Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 145 (2008)

Artikel: Das ThurgauerFrauenArchiv
Autor: Kolb Beck, Nathalie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nathalie Kolb Beck

Das ThurgauerFrauenArchiv

«Welches Wissen hervorgebracht wird und welches nicht, warum und wie es genutzt wird, das kann uns weitgehend Aufschluss geben über die Menschen, die es erzeugt haben, und die Gesellschaft, in der sie leben.»[1]

1 Frauenarchive

Seit 1999 gibt es im Kanton Thurgau ein Frauenarchiv, das es sich zur Aufgabe macht, einerseits die Geschichte der Thurgauer Frauen zu dokumentieren, andererseits die geschlechtergeschichtliche Forschung im Kanton Thurgau zu fördern.[2] Es wird getragen von einem Verein, der für die finanzielle Absicherung sorgt und ein kulturelles Rahmenprogramm bietet. Zwei Archivarinnen akquirieren und erschliessen die Bestände, die im Staatsarchiv des Kantons Thurgau aufbewahrt werden. Das ThurgauerFrauenArchiv ist vernetzt mit den drei Institutionen dieser Art, die in der Ost- respektive Südschweiz bestehen.[3]

Die Gründungsabsicht und die Entwicklung dieser Frauenarchive verweisen auf ähnliche Einrichtungen im In- und Ausland, die alle in ihrem Ursprung auf jene Zeit zurückgehen, als eine Generation von Frauen das Fehlen weiblicher Biografien in den Geschichtsbüchern, in den Bibliotheken und Archiven, aber auch ein Fehlen von Bewusstsein der weiblichen Leistungen und Erfahrungswelten in der Gesellschaft feststellte und dies nicht mehr hinnehmen wollte. Die Neue Frauenbewegung politisierte und mobilisierte in den Jahren nach 1968 viele junge Frauen. Der weibliche Anteil an der Studentenschaft stieg stetig zu Beginn der 1970er-Jahre, und es waren zunächst vor allem diese gut ausgebildeten Frauen, die sich Fragen nach der Vergangenheit ihres eigenen Geschlechts stellten. So entstanden in Deutschland im Umfeld der Universitätsbibliotheken erste gezielt zusammengestellte Sammlungen wissenschaftlicher Literatur von und über Frauen.[4] Andere Frauengruppen gründeten in der Folge unabhängige «Alternativ-Archive», die sich zum Ziel setzten, weibliches Wirken in Geschichte und Gegenwart sichtbar zu machen, aber auch Orte zu schaffen, an denen Frauen sich austauschen, forschen und lernen konnten. Es wurden hier vor allem Bücher, wissenschaftliche Arbeiten und Zeitschriften zur Neuen Frauenbewegung und der Lesbenbewegung gesammelt und zugänglich gemacht. Der Aufbau dieser Archive, die eigentlich eher Bibliotheken und Dokumentationsstellen waren, wurde von den beteiligten Frauen mit grossem Engagement, meist ohne Entschädigung und trotz erheblichen finanziellen Schwierigkeiten und grossem Legitimierungsdruck betrieben. Organisatorisch wurden dabei bewusst Gegenmodelle, wie beispielsweise flache Hierarchien, gesucht. Typisch war auch eine kritische Distanz zu den institutionellen Einrichtungen wie den Universitätsbibliotheken oder den öffentlichen Archiven.[5]

---

1 Spender, Dale: Frauen kommen nicht vor – Sexismus im Bildungswesen, Frankfurt am Main 1985, S. 18.

2 Festgelegt im «Vertrag betreffend Gründung, Aufbau, Hinterlegung und Betrieb des ThurgauerFrauenArchivs» zwischen dem Verein Thurgauerinnen gestern–heute–morgen und dem Staatsarchiv des Kantons Thurgau vom 30.8.1999.

3 Dazu gehören das Frauenkulturarchiv Graubünden (gegründet 1997), das Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte Ostschweiz in St. Gallen (gegründet 1999) und die «Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino» in Melano (www.frauenarchive.net).

4 Die erste Dokumentationsstelle dieser Art war das Frauenarchiv an der Universität Dortmund. Es entstand 1977 auf Initiative von Studentinnen, sammelte anfänglich vor allem wissenschaftliche Arbeiten von und über Frauen und wurde später in die Universitätsbibliothek integriert (frauenarchiv@ub.uni-dortmund.de). Ein weiteres Beispiel ist das Frauen-Kultur-Archiv, Düsseldorf (www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/frauenarchiv).

5 Beispiele für solche autonomen Archive: das FIBIDOZ, Frauenarchiv und Bibliothek Nürnberg (www.users.odn.de/~fibidoz/wir.htm) und das Feministische Archiv «aus Zeiten», Bochum (www.auszeiten-frauenarchiv.de).

In den 1980er-Jahren veränderte sich die Neue Frauenbewegung und mit ihr auch die Art der Frauenarchive. An den Universitäten etablierten sich in der Sozialgeschichte gewisse frauenspezifische Fragestellungen, die Kategorie «Geschlecht» als Forschungsansatz wurde relevant.[6] In den grösseren Städten, zuerst in Deutschland, dann auch in der Schweiz, entstanden Vereine oder Gruppen, die frauengeschichtliche Stadtrundgänge erarbeiten.[7] In der Politik und der Berufswelt rückte das Schlagwort der Frauenförderung in den Vordergrund. Die autonome Frauenbewegung verlor etwas von ihrer radikalen Protestmentaliät und sprach mit ihren Forderungen zunehmend auch traditionellere Frauengruppen bürgerlicher oder kirchlicher Kreise an. Die Neue Frauenbewegung konnte auf diverse Erfolge zurückblicken, zunehmend schienen die eigenen schriftlichen Überreste aufbewahrungswürdig. Die bestehenden Frauenarchive begannen, zusätzlich zu den Dokumenten der Alten auch jene der Neuen Frauenbewegung zu sammeln.[8] In Worblaufen bei Bern gründete 1982 Marthe Gosteli das Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung. Die Stiftung war die Idee engagierter Frauen, die nach den Jahren des Kampfes um das Wahl- und Stimmrecht für die Frau in der Schweiz feststellten, dass die Dokumente über ihre Aktivitäten aus vielfältigen Gründen verloren zu gehen drohten. Das Gosteli-Archiv betrieb von 1982–2002 eine pionierhafte Sammeltätigkeit. In den letzten Jahren rückten nun vermehrt erschliessungstechnische und organisatorische Themen in den Vordergrund.[9] Das Gosteli-Archiv machte damit eine Entwicklung durch, die auch bei anderen, älteren oder um das Jahr 2000 neu entstandenen Frauenarchiven auffällt:

Ende der 1990er-Jahre hatte sich das gesellschaftliche Umfeld erneut verändert. Für die bestehenden Frauenarchive stellten sich neue Fragen der Relevanz, der Machbarkeit und der Zielsetzung. Ihre Existenz und ihre Anliegen verfügten – wenn auch nicht über eine weitgehende – so doch über eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung. Dies hatte nicht zuletzt auch mit der veränderten Ausrichtung der neueren Frauenarchive zu tun. So lassen sich bei den nach 1995 entstandenen Archiven einige Gemeinsamkeiten feststellen: Die Sammeltätigkeit orientiert sich mehr am Individuum und seiner persönlichen schriftlichen Hinterlassenschaft, immer weniger an politischen oder gesellschaftlichen Themen. Es zeigt sich auch hier die allgemein feststellbare Tendenz des Interesses an den «privaten Dingen», wie Erlebnisberichte, Tagebücher, Briefe, Fotografien. Die neuen Fragen der Geschichtswissenschaft nach den alltäglichen Erfahrungswelten der Menschen vergangener Zeiten und aller sozialen Schichten haben sich auch in der Tätigkeit der Frauenarchive niedergeschlagen. Ein weiteres Merkmal der neueren Frauenarchive: Sie zeigen deutlich einen regionalen Bezug, sie wollen die Geschichte der Frauen ihrer Gegend dokumentieren. Das führt mit dazu, dass sich die neueren Frauen-

6 Zum Beispiel: Bock, Gisela: Historische Frauenforschung – Fragestellungen und Perspektiven, in: Hausen, Karin (Hrsg.): Frauen suchen ihre Geschichte, München 1983.

7 Erste Frauenstadtrundgänge in Köln (1986), Bochum und Nürnberg. In der Schweiz fand der erste Frauenstadtrundgang 1990 in Basel statt, Zürich und Zug folgten 1991 bzw. 1995. Für das Jubiläum «150 Jahre Bundesstaat» schlossen sich 1998 alle bestehenden Vereine zum Projekt «Femmestour» zusammen. Mittlerweile finden auch in Bern, Biel, Freiburg, Genf, Luzern, Frauenfeld und Winterthur Rundgänge zu frauengeschichtlichen Themen statt.

8 Beispiele für solche Archive: Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel (www.addf-kassel.de) und das von Alice Schwarzer 1984 gegründete Feministische Archiv und Dokumentationszentrum (FAD) in Frankfurt, heute FrauenMediaTurm, Köln (www.frauenmediaturm.de).

9 Gosteli-Archiv und Archiv zur Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung, Altikofenstrasse 186, 3048 Worblaufen (info@gosteli-foundation.ch). Die Bestände werden seit 2002 in enger Zusammenarbeit mit dem Archiv für Agrargeschichte (AfA) systematisch erschlossen und sollen ab 2010 über das Internet zugänglich sein; soweit Marthe Gosteli in einem Interview in der Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte 57 (2007), S. 316–325.

Präsidentinnen des Vereins ThurgauerFrauenArchiv

1999–2005	Marlene Dual Mayer, Romanshorn
2005–	Ursula Baumann-Bendel, Weinfelden

Archivarinnen des ThurgauerFrauenArchivs

1999–2004	Barbara Fatzer, lic. phil., Thundorf
2004–2007	Sabine Berger, M. A., Bussnang
2004–	Kathrin Zellweger, lic. phil., Weinfelden
2007–	Nathalie Kolb Beck, lic. phil., Frauenfeld

archive häufig in einer gewissen Nähe zu staatlichen Institutionen wie Stadtarchiven oder Regionalarchiven befinden und oft eine vertragliche Zusammenarbeit besteht.[10] Auch deshalb wird der Schwerpunkt der Tätigkeit nun häufiger auf das Archivieren selbst verlegt. Ein Grund für diese Entwicklung dürften auch die Herausforderungen und neuen Möglichkeiten der Informationstechnologie sein. Während die Archive der autonomen Frauenbewegung Ende der 1980er-Jahre noch bewusst skeptisch gegenüber dienstleistungsorientierten und technisch modernen Archivsystemen waren, gehören diese Angebote heute schlicht dazu und bieten eine Vielzahl neuer Bearbeitungs- und Nutzungszugänge.[11]

Auch im Falle des ThurgauerFrauenArchivs (TFA) spiegeln sich in der Geschichte der Entstehung, der organisatorischen Struktur und dem Sammlungskonzept die feministisch-kämpferische «Ur-Idee», die allgemeinen Entwicklungslinien und im Besonderen die Merkmale der nach 1995 entstandenen Frauenarchive.

2 Das ThurgauerFrauenArchiv

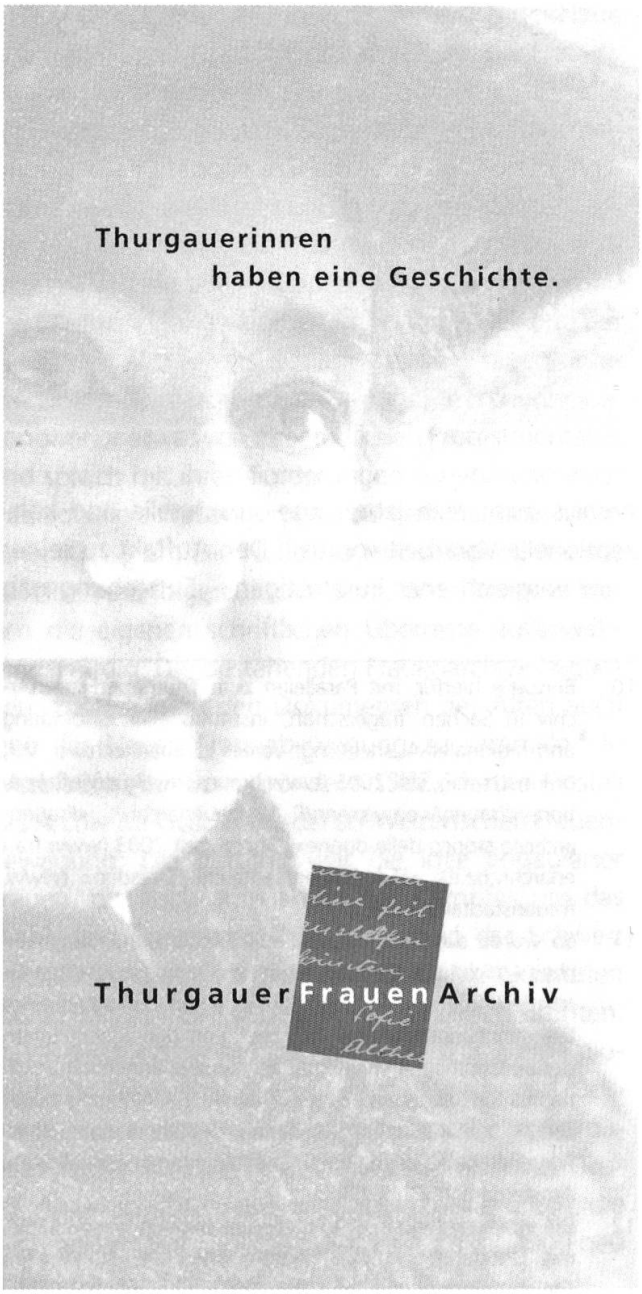
Im Unterschied zum ebenfalls im Jahr 1999 eröffneten Archiv für Frauen- und Geschlechtergeschichte in St.Gallen ging der Gründung des ThurgauerFrauenArchivs nicht eine jahrelange strukturelle und konzeptionelle Vorarbeit voraus.[12] Den Auftakt zu seiner – im Vergleich eher kurzfristigen – Entstehung gab

10 Beispiele hierfür, mit Parallelen zum ThurgauerFrauenArchiv in Sachen Trägerschaft, institutioneller Einbindung und regionaler Ausrichtung: Verein «FrauenArchiv e. V.», Braunschweig, seit 2003 (www.braunschweig.de/informationen/frauen/wegweiserin/6_12_frauenarchiv); «Frauenarchivio storico delle donne», Bozen, seit 2003 (www.frauenarchiv.bz.it); «FSA Frauenstadtarchiv Dresden» (www.frauenstadtarchiv.de).

11 So wurde das FAD, heute FrauenMediaTurm, Köln, welches – nicht zuletzt dank einer langfristig gesicherten Finanzierung – sehr früh mit EDV und dem Selbstbild eines Dienstleistungsbetriebes arbeitete, von den Macherinnen der autonomen Archive kritisiert für sein angeblich unkritisches Verhältnis zur Professionalität, zur Nutzung neuer Technologien, zur Einmischung durch Männer: Latz, Birgit: Frauenarchive. Grundlagen und Nutzungsmöglichkeiten, Amsterdam 1989, S. 58.

12 Die Projektentwicklung in St. Gallen begann bereits 1995, mit Unterstützung der Vertreterinnen der Kantonalen Gleichstellungsstellen von St. Gallen und Appenzell A.Rh., in Zusammenarbeit mit der bereits bestehenden Dokumentationsstelle und der Frauenbibliothek Wyborada. Ausgangspunkt war ein Forschungsprojekt («Geschichte der Frauen in der Ostschweiz und im Fürstentum Liechtenstein im 19./20. Jahrhundert») von 1990/1991: Neue Frauenbewegung, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, St. Gallen 2005 (Neujahrsblatt; 145), S. 99.

Abb. 37: Faltprospekt des ThurgauerFrauenArchivs aus dem Jahr 2000.



auch in diesem Fall eine gewisse Empörung, nämlich über die vorgesehene Art der Begehung eines historischen Gedenkens, bei der einmal mehr der Geschichte der Frauen kein Platz eingeräumt werden sollte. Im Vorfeld der Feierlichkeiten zu «150 Jahre Bundesstaat» und «200 Jahre Freier Thurgau» für das Jahr 1998 bildete sich deshalb 1996 auf Initiative von Francesca Stockmann, Präsidentin der Thurgauer Frauenzentrale, eine Gruppe von Frauen, die für eine angemessene Würdigung von Thurgauerinnen der Vergangenheit sorgen wollte. In kurzer Zeit kam das Buchprojekt «bodenständig und grenzenlos» zu Stande, getragen vom neu gegründeten Verein Thurgauerinnen gestern–heute–morgen. Über dreissig Autorinnen und Autoren stellten darin Frauen vor, die nach 1798 im Thurgau gelebt und gewirkt hatten.[13] Obwohl in den Statuten ursprünglich eine Auflösung des Vereins nach Abschluss des Buchprojektes vorgesehen war, kam es anders. Das Recherchieren und Forschen hatte es – den Skeptikern zum Trotz – gezeigt: nicht nur gab es weibliche Biografien im Thurgau, die zu erforschen es sich lohnte, es stellte sich auch heraus, dass durchaus Dokumente zu verschiedenen Frauenleben zu finden waren, wenn man danach suchte. Allerdings befanden sie sich verstreut im privaten Bereich, überdauerten beispielsweise als geerbte Briefsammlung in einer Schachtel oder verstaubten als vergessene Aktenbündel in einem Estrich. Dass nun nach Abschluss des Buchprojektes all dieses gesuchte und gesammelte Material wieder seinem – ungewissen – Schicksal überlassen werden sollte und auch weiterhin nur schriftliche Überreste von berühmten Männern offiziell gesammelt wurden, konnten und wollten die Macherinnen von «bodenständig und grenzenlos» nicht hinnehmen. Es sollte einerseits ein Bewusstsein geschaffen werden, dass Frauen in der Gesellschaft immer schon eine wichtige Funktion gehabt haben, dass die Aufbewahrung von Dokumenten über dieses Wirken wichtig sei; andererseits sollte dieses Material fachgerecht aufbewahrt und aufbereitet werden können. Der Vorstand von Thurgauerin-

13 bodenständig und grenzenlos. 200 Jahre Thurgauer Frauengeschichte(n), hrsg. vom Verein Thurgauerinnen gestern–heute–morgen, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1998.

nen gestern-heute-morgen, bestehend aus Marlene Dual Mayer (Präsidentin), Francesca Stockmann, Barbara Fatzer, Vreni Aepli und Barbara Bieger, machte sich an die Vorbereitung zur Gründung eines Thurgauer Frauenarchivs. In Artikel 2 der Vereinsstatuten wurde definiert: «Der Zweck des Vereins ist die Förderung des Geschichtsnachweises und der Geschichtsschreibung über Frauen in und aus dem Thurgau.»[14] Bei André Salathé, dem Leiter des Staatsarchivs, stiess der Verein auf offene Ohren. Seit einiger Zeit hatte das Staatsarchiv begonnen, sich um die Archivbestände kantonaler Organisationen zu kümmern (zum Beispiel Sektion Thurgau des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht). Was jedoch fehlte – und aufgrund knapper personeller Ressourcen auch nicht aktiv akquiriert werden konnte –, waren Dokumente über individuelle Frauen, Einzelstücke und Nachlässe, die das Wirken von Frauen festhielten. Im Gegensatz dazu verfügte das Staatsarchiv im Jahre 1999 über mehr als 70 Nachlässe von männlichen Persönlichkeiten, deren papierene Hinterlassenschaft einer meist öffentlichen Tätigkeit eher den Weg ins Archiv fand.[15] Es wurde eine Zusammenarbeit vereinbart, bei der das Staatsarchiv dem Frauenarchiv einerseits fachliche Unterstützung zusicherte, andererseits den künftigen Beständen des Frauenarchivs im Staatsarchiv eine Bleibe bot. Neben den eigentlichen Archivbeständen sollte eine Handbibliothek zur Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie eine Dokumentation mit Themen- und Personendossiers aufgebaut werden.

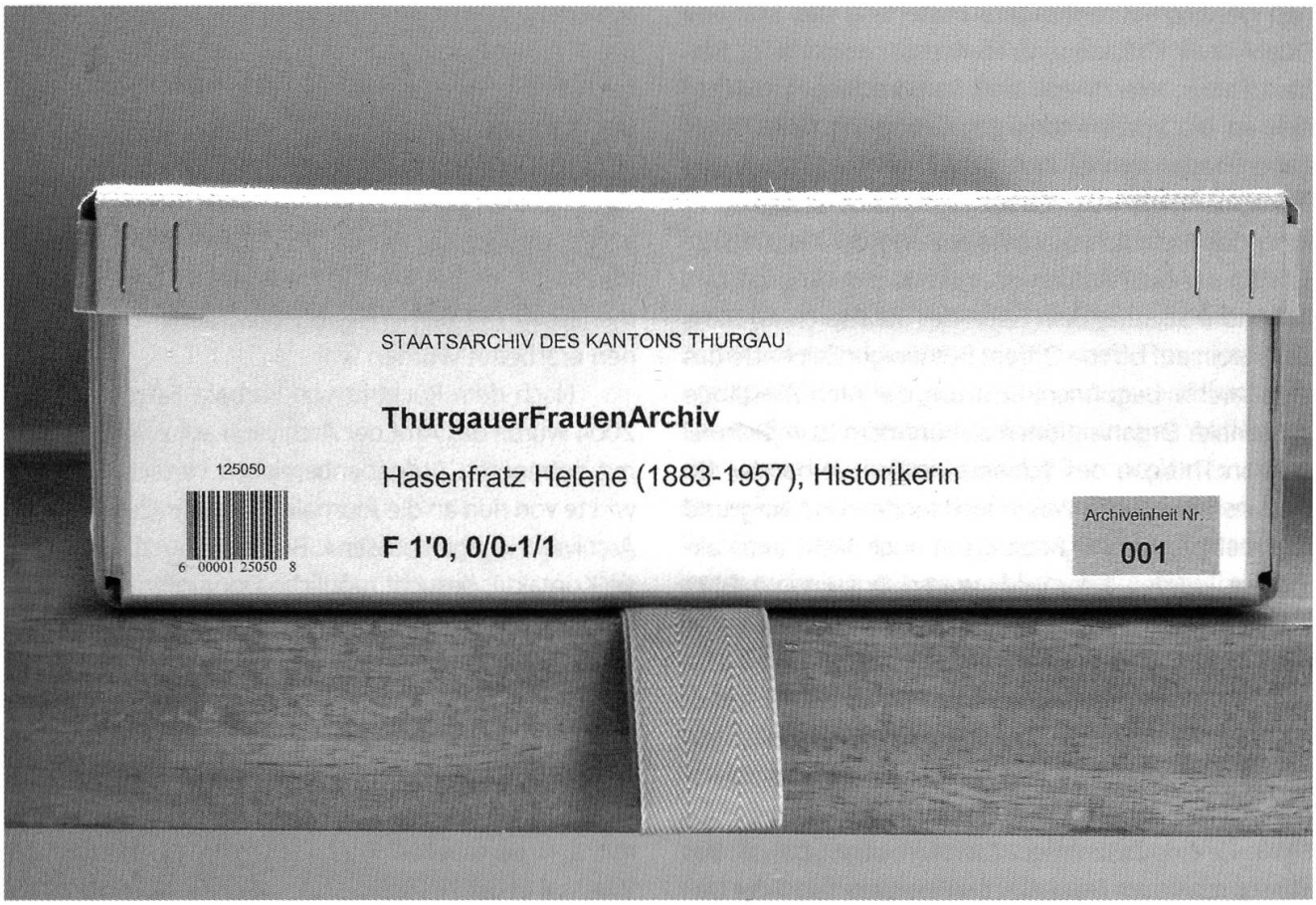
Im August 1999 wurde das ThurgauerFrauenArchiv (TFA) aus der Taufe gehoben. Barbara Fatzer amtierte als erste Archivarin, angestellt mit einem 10-Prozent-Pensum. Mittels Presseartikeln und öffentlichen Auftritten, häufig auch an Anlässen von Frauenvereinen, wurde das Frauenarchiv einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt und zum aktiven Schenken von allerlei Akten und Dokumenten aufgerufen. Ein erster grösserer Briefnachlass wurde dem Frauenarchiv im Jahre 2000 vermacht, neben vielen verschiedenen Einzelstücken und Teilnachlässen durfte das TFA in den folgenden Jahren auch einige Gesamtnachlässe entgegennehmen. Für das Jubiläumsjahr des Kantons Thurgau 2003 wurde die Ausstellung «Thurgauerinnen haben eine Geschichte» konzipiert, die im Laufe des Jahres in zwölf verschiedenen Orten im Kanton gezeigt wurde. Im selben Jahr startete der Rundgang «Frauenwelt in Frauenfeld», der in Zusammenarbeit mit dem TFA von verschiedenen Autorinnen erarbeitet worden war.

Nach dem Rücktritt von Barbara Fatzer im Jahre 2004 wurde das Amt der Archivarin auf zwei Personen mit getrennten Aufgabenbereichen verteilt. Einerseits wirkte von nun an die Journalistin Kathrin Zellweger als Archivarin «gegen aussen». Bis heute nutzt und pflegt sie Kontakte, besucht mögliche Donatoren und Donatorinnen, berät, erläutert und schliesst gegebenenfalls einen Schenkungsvertrag ab. Als Archivarin «gegen innen» wirkte ab 2004 Sabine Berger, die im Staatsarchiv die Dokumente entgegennahm und erschloss. Im Jahre 2005 übernahm Ursula Baumann-Bendel das Präsidium des Vereins von Marlene Dual Mayer. Einher mit den personellen Rochaden ging ein bestimmter Wechsel in der Zielrichtung des Archivs. Nach fünf Jahren erfolgreicher Aufbauarbeit begann eine zweite Phase, die eine gewisse Redimensionierung beinhaltete, aber auch eine Konsolidierung und Fokussierung der Tätigkeit ermöglichte. Es hatte sich gezeigt, dass die anfängliche Idee eines Frauenarchivs, das zugleich Bibliothek und Dokumentationsstelle ist, Bestände akquiriert und erschliesst, Forschungsprojekte initiiert und betreut sowie Vereins- und Öffentlichkeitsarbeit leistet, aufgrund der personellen und finanziellen Gegebenheiten die Möglichkeiten des Vereins übersteigt. So

14 Dieser Zweck wurde an der Medienorientierung vom 9.11.1999 über «Gründung, Aufbau, Hinterlegung und Betrieb des ThurgauerFrauenArchivs» von Marlene Dual Mayer einleitend herausgehoben: TZ vom 10.11.1999, S. 5.

15 Ausführungen von Staatsarchivar André Salathé an der Medienorientierung vom 9.11.1999: TZ vom 10.11.1999, S. 5.

Abb. 38: Die Unterlagen des ThurgauerFrauen Archivs werden nach den Prinzipien des Staatsarchivs bis auf Stufe Dossier erschlossen. Fertig etikettierte Archivschachtel.



wurde im Jahre 2004 vom aktiven Aufbau einer eigenen Bibliothek abgesehen.[16] Der Schwerpunkt der Tätigkeit im Archiv sollte künftig vermehrt im Bereich der Erschliessung liegen. Sabine Berger erarbeitete 2005 in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchivar ein Archivprofil, das die künftige Ausrichtung der Sammeltätigkeit des Archivs etwas genauer regelte und auch einschränkte. Es galt, in Zukunft weniger Einzelstücke, dafür mehr zusammenhängende Nachlässe zu sammeln. Es zeigte sich auch, dass gewisse Berufsgruppen etwas übervertreten, andere im TFA noch kaum abgedeckt waren. Technisch stand die Erschliessung der Bestände auf der neuen Datenbank scopeArchiv des Staatsarchivs bevor, die im Jahre 2006 von Sabine Berger begonnen wurde. Im Jahre 2007 realisierte das TFA zusammen mit dem Historischen Museum in Frauenfeld die Ausstellung «Sie stellten ihren Mann», in der die beiden Geschäftsfrauen Marie Wolf aus Frauenfeld und Martha Gubler-Waigand aus Weinfelden porträtiert wurden. Den persönlichen wie geschäftlichen Nachlass der Fotografin Gubler-Waigand, bestehend aus mehreren Tausend Fotonegativen, hatte das TFA im Jahre 2005 übernehmen können. Zurzeit ist der Verein daran, für die Erschliessung dieses Bestandes, deren

16 Gesprächsnotiz von Kathrin Zellweger im Anschluss an die Besprechung mit André Salathé vom 16.4.2004.

Umsetzung den üblichen Rahmen der Tätigkeit der Archivarinnen bei weitem übersteigt, die benötigten Mittel zu beschaffen. Im Jahr 2007 übernahm die Historikerin Nathalie Kolb Beck das Amt von Sabine Berger und erschliesst seither die Bestände im Rahmen eines 10-Prozent-Pensums. Seit Juni 2009 sind die Bestände des Staatsarchivs – und damit auch jene des TFA – über das Internet für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich (www.staatsarchiv.tg.ch). Wegen der leichteren Zugänglichkeit und der guten Suchmöglichkeiten, die das elektronische System bietet, wird wohl auch die Nachfrage nach Dokumenten des Frauenarchivs steigen.

Nach wie vor sorgt der Verein – mittlerweile umbenannt in Verein ThurgauerFrauenArchiv – für die Rahmenbedingungen. Das TFA ist darauf angewiesen, durch einen hohen Bekanntheitsgrad in der Region an Dokumente über hiesige Frauen zu gelangen. Deshalb gehört zu den Hauptaufgaben des Vereins weiterhin viel Öffentlichkeitsarbeit und das Aufrechterhalten einer gewissen medialen Präsenz. Mit dem Frauenporträt-Zyklus «Erfolgreiche Hürdenläuferinnen», der bekannte Thurgauer Frauen seit 2005 zu Referaten einlädt, spricht der Verein eine breite Öffentlichkeit an. Die andere zentrale Aufgabe des – ehrenamtlich tätigen – Vorstandes ist es, den Bestand an Mitgliedern – zurzeit zirka 200 – zu pflegen. Eine besondere Schwierigkeit besteht darin, jüngere Frauen für einen Beitritt zu gewinnen. Dank den Mitgliederbeiträgen und einem jährlich gesprochenen Beitrag des Kantons steht das TFA auf finanziell gesicherter Grundlage.

Nach zehn Jahren Tätigkeit sieht sich der Verein gut positioniert, es besteht eine erfreuliche Zusammenarbeit sowohl im Vereinsvorstand als auch mit dem Staatsarchiv. Seine Tätigkeit möchte der Verein in dieser Art weiterverfolgen; dies sicher so lange, als das Sammeln von Dokumenten über Frauenleben in den kantonalen Institutionen noch keine Selbstverständlichkeit ist.

3 Archivbestände

Der Bestand des ThurgauerFrauenArchivs findet sich als Hauptabteilung F im Staatsarchiv des Kantons Thurgau. Die seit 1999 erschlossenen Bestände umfassen rund 16 Laufmeter Archivalien. Im Zwischenarchiv lagern derzeit weitere zirka 15 Laufmeter unerschlossener Dokumente. Die untenstehende Tabelle gibt einen Überblick über den Aufbau des Frauenarchives. Die Bestände der Abteilung F 1 sind vollständig abgebildet:

F 0 Personen und Familien: Einzelstücke und Kleinstnachlässe

F 1 Personen und Familien: Teilnachlässe und Nachlässe

- F 1'0 Hasenfratz Helene (1883–1957), Historikerin
- F 1'1 Schibler-Kaegi Claire J. (1901–1965), Publizistin
- F 1'2 Haffter Martha (1894–1972), Kunstmalerin
- F 1'3 Keller Maria Martha (1894–1980), Handarbeitslehrerin
- F 1'4 Keller Anna Susanna (1895–1966), Hausfrau
- F 1'5 Keller-Forster Anna Susanna (1862–1949), Geschäftsfrau
- F 1'6 Frick Maria (1921–), Publizistin
- F 1'7 Mötteli Olga (1886–1944), Naturforscherin und Dichterin
- F 1'8 Rüdin-Meili Frieda (1901–1987), Bäuerin und Weiterbildnerin
- F 1'9 Sauser-Klarer Elise Wilhelmine (1884–1943), Hausfrau
- F 1'10 Meyer-Sauser Ella Lilly (1908–1999), Büroangestellte
- F 1'11 Sommer-Wüest Elisabetha Catharina (1913–1999), Sportlehrerin

F 1'12 Blattner Hedwig (1918–2004), Primarlehrerin
F 1'13 Brandenberger-Steiger Alice (1916–2009), Religionslehrerin
F 1'14 Stäheli-Grieder Doris (1934–), Handarbeitslehrerin
F 1'15 Haefeli-Gigli Margaretha (1925–), Naturschützerin
F 1'16 Lorenz-Engeler Elma (1941–), Lehrerin
F 1'17 Gubler-Waigand Martha (1902–2005), Fotografin
F 1'18 Roesch-Josephy Dorothee Ida (1935–1999), Familienfrau

F 2 Kommunale Vereinigungen: Einzelstücke und Kleinstarchive
F 3 Kommunale Vereinigungen: Teilarchive und Archive
F 4 Kantonale ad-hoc-Vereinigungen
F 5 Sammlungen
F 6 Dokumentationen